

Dr. Craig Keener, Matthew, Vorlesung 5, Matthäus 2-3

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 5, Matthäus 2-3.

Wir machen bei Matthäus 2 weiter. Wir haben gerade die Einleitung zu Matthäus 1 beendet und fahren nun mit Matthäus 2 fort.

Einige der Figuren stammen aus Matthäus Kapitel 1: Jesus, Maria und Josef. Aber wir haben auch eine neue Gruppe von Figuren, drei Figuren oder Figurengruppen. Wir haben die Heiligen Drei Könige, persische Astrologen.

Wir haben Herodes, den König der Juden, obwohl er ein Edomiter war und eigentlich kein König sein durfte. Da die Edomiter aber gezwungen wurden, zum Judentum zu konvertieren, war es wohl erlaubt. Außerdem hatte er politische Macht, über die wir gleich sprechen werden.

Und die Schriftgelehrten und die aristokratischen Priester, die damals als Pastoren und Seminarprofessoren fungierten, wie wir bereits erwähnt haben. Nun, die Heiligen Drei Könige erscheinen immer wieder als eine Gruppe östlicher und früher babylonischer und dieser Zeit persischer Weiser. Traditionell waren sie polytheistisch.

Irgendwann wurden sie Zoroastrier. Wir wissen nicht, wer es zu diesem Zeitpunkt war. Aber der Begriff Magi erscheint in griechischen Übersetzungen des Danielbuchs für Daniels Feinde.

Das sind also keine Menschen, von denen man beim ersten Hören der Geschichte automatisch erwarten würde, dass sie gut sind. Auch Juden würden normalerweise nicht erwarten, dass sie positiv sind, insbesondere, weil der Begriff Magoi, also Magier, in der griechischen Welt auch für böse Zauberer verwendet wurde, die als sehr böse galten. Beachten Sie auch, wo diese Magier Dinge herausfinden. Sie erfahren Dinge durch Zeichen am Himmel.

Nun, ein bestimmter Himmelskörper, ich glaube, es war Jupiter, symbolisierte das Königtum. Ein anderer stand für Judäa. Wenn diese beiden Himmelskörper in einer Linie standen, deutete das darauf hin, dass in Judäa ein mächtiger Herrscher geboren wurde.

Und es gibt tatsächlich eine Reihe verschiedener Theorien darüber, was genau der Stern war, den sie sahen. Doch von den verschiedenen Möglichkeiten, die

Astronomen vorschlagen, ist die wahrscheinlichste, dass er einige Jahre vor Herodes' Tod im Jahr 4 v. Chr. geboren wurde, was zu dem passt, was wir darüber wissen. Jesus wurde wahrscheinlich nicht im Jahr 1 v. Chr. geboren.

Er wurde wahrscheinlich um 6 oder 7 v. Chr. geboren. Offenbar entschied sich Gott für dieses eine Ereignis in der Geschichte, auf besondere Weise mit den Menschen zu kommunizieren, die die Sterne betrachteten. Und manchmal platziert Gott etwas in einer Kultur, das normalerweise verboten ist, aber er nutzt es als Möglichkeit, die Menschen mit der guten Nachricht zu erreichen.

Wir machen nichts Falsches, aber sie haben vielleicht etwas Falsches getan. Aber würde Herodes auf Astrologen hören? Nun, Astrologie galt als die Wissenschaft seiner Zeit. Und selbst die Juden glaubten zu dieser Zeit, dass die Astrologie die Zukunft der Heiden vorhersagen könne.

Es hat einfach keinen Einfluss auf die Nationen und ist nur voraussagend. Die Sterne bestimmen nicht wirklich die Zukunft. Herrscher hatten besondere Angst vor Kometen, da man glaubte, Kometen würden den Tod eines Herrschers ankündigen.

Es heißt, Nero habe, als man ihm von einem Kometen berichtete, einige Adlige getötet und gesagt: „Ach, der Komet kündigte ihren Tod an und nicht meinen.“ Auch Vespasian soll auf dem Sterbebett von einem langhaarigen Kometen gehört haben. So nannte man einen Kometen mit langem Schweif.

Und er sagte, das müsse der Tod des Partherkaisers sein, denn die Parther waren für ihr langes Haar bekannt. Und dann starb Vespasian. Herrscher hatten jedoch oft Probleme mit Astrologen, weil sie nicht wollten, dass jemand ihren Tod vorhersagte.

Die Juden übernahmen einige dieser Werte der Astrologie, sodass es im 6. Jahrhundert in Galiläa eine Synagoge gab, deren Boden ein Mosaik des Tierkreises mit Helios, dem Sonnengott, in der Mitte darstellte. Spätere Rabbis hätten dies zwar nicht gutgeheißen, aber es war die Art und Weise, wie manche Juden ihren Glauben praktizierten. Schon im 1. Jahrhundert beschrieben Josephus und Philo verschiedene Dinge in der Stiftshütte oder im Tempel im Licht der Sternbilder.

Es gab also Leute, die damals darauf achteten. Und es ist nicht überraschend, dass Herodes dies tat. Bethlehem war nur zehn Kilometer von Jerusalem entfernt.

Es befand sich in Sichtweite des Herodiums, des Palastes des Herodes. Herodes könnte also tatsächlich im Palast des Herodiums gesessen und Truppen ausgesandt haben, um die Kinder zu massakrieren. Eine Karawane dieser Größe würde nicht einfach verschwinden.

Normalerweise würde sie durchkommen. Sobald sie Judäa erreicht hatte, gelangte sie nach Jerusalem und nahm dann die Straße Richtung Süden nach Bethlehem. Als die Karawane sich zum Aufbruch bereit machte und zurück nach Osten zog, um zur Hauptstraße nach Norden zu gelangen, nahm sie natürlich die Straße nach Norden, die zehn Kilometer nach Jerusalem führte.

Herodes erwartet, dass sie über Jerusalem zurückkehren. Und Herodes weiß, dass sie, wenn sie nach Jerusalem zurückkehren, verpflichtet sind, anzuhalten und mit ihm zu sprechen, weil er sie dazu verpflichtet hat. Er ahnt nicht, dass sie sich entscheiden könnten, einen Umweg zu machen und eine südliche Straße zu nehmen und auf dem Rückweg einen Umweg zu machen.

Ich werde Ihnen nun einiges über Herodes den Großen erzählen, damit Sie verstehen, dass sein Verhalten typisch für ihn ist. Josephus, der jüdische Historiker aus dieser Zeit, hat zwar nicht alle seine Gräueltaten aufgezeichnet, aber viele davon. Als Rom zu expandieren begann, suchten einige jüdische Gruppierungen Roms Hilfe gegen andere jüdische Gruppierungen.

Sie sagten: „Hilf uns, gib uns die Macht über Judäa, dann werden wir Teil deines Reiches.“ Schließlich verhalf ihnen Rom zum Sieg, und sie verhalfen Rom zur Macht. Und Rom verhalf Herodes dem Großen zur Macht.

Herodes sorgte dafür, dass Jerusalems lokaler Adel, sein Sanhedrin (ein griechischer Begriff für einen Rat, wie etwa einen Senat, einen Stadtrat oder etwas Ähnliches), ihn unterstützte. Er tötete den bestehenden Adel und setzte seine eigenen politischen Anhänger an die Macht. Wie sieht das mit klugem politischen Scharfsinn aus? So etwas sollte man übrigens nicht in der Kirche praktizieren, wenn es dort Unruhestifter gibt.

Ich mache nur Spaß, aber das ist ein sehr gefährlicher Politiker. Sein politischer Instinkt war ausgezeichnet. Leider war er mit Antonius befreundet, aber mit Kleopatra, Antonius' Freundin, war er ein Feind.

Das funktioniert normalerweise nicht besonders gut, aber er blieb mit Antonius befreundet, bis dieser starb. Caesar, einige seiner Anhänger, töteten Antonius und Kleopatra. Als Octavian Caesar, später auch Augustus genannt, der neue Herrscher wurde, bot sich Herodes an, stattdessen sein Freund zu sein.

Er sagte: „Weißt du, ich war mit deinem Feind befreundet, aber du siehst, was für ein treuer Freund ich bin, denn ich blieb bis zu seinem Tod mit ihm befreundet.“ Du siehst also, ich kann ein treuer Freund sein und möchte jetzt dein Freund sein. Und Caesar sagte tatsächlich, das sei eine gute Idee.

Du kannst auch mein Freund sein, denn ich weiß, dass du ein treuer Freund sein wirst. Herodes wurde ein berühmter Baumeister. Er weihte Tempel für andere Götter in anderen Städten, insbesondere Tempel zu Ehren von Cäsar.

Doch in Jerusalem begann er mit dem Bau des größten Tempels der Antike, des Tempels des einen wahren Gottes. Da das jüdische Volk nur einen Tempel hatte, nur einen Gott und nur einen Tempel, steckten sie all ihre Ressourcen in diesen Tempel. In Sebastían , das auf den Ruinen des antiken Samaria lag, errichtete er einen Tempel zu Ehren Cäsars.

Damals sah es wahrscheinlich besser aus. In Jerusalem erbaute er den Tempel des einen wahren Gottes. Auch die Juden aus der gesamten römischen Welt und weiter östlich in Parthien und Persien verehrten diesen Tempel.

Doch einige seiner Dekorationen waren den Pharisäern etwas zu heidnisch. So gab es ein paar pharisäische Lehrer mit etwa 50 Schülern, die ihnen Vorträge darüber hielten, dass der goldene Adler in Herodes' Tempel ein Problem sei. Er sei zu römisch.

Sie versuchten also, den Steinadler zu töten. Herodes ließ sie daraufhin töten. Herodes war sogar politisch, was einige seiner vielen Ehen betraf.

Herodes heiratete Mariamne, eine Makkabäer-Prinzessin. Sie sollte ihm beim Volk Anerkennung verschaffen. Herodes war edomitischer Abstammung.

Das kam nicht besonders gut an. Aber Mariamne war seine Lieblingsfrau. Er hatte mehrere Frauen.

Doch unglücklicherweise wurde sie fälschlicherweise des Ehebruchs beschuldigt. Und so ließ Herodes sie, ohne Rücksicht auf die Politik, erwürgen. Später stellte er fest, dass sie unschuldig war, und es tat ihm leid.

Also benannte er einen Turm in seinem Palast nach ihr. Er hatte drei Türme in seinem Palast: Hippicus , Phaseal und Mariamne. Einer war nach seinem geliebten verstorbenen Freund benannt, einer nach seinem geliebten verstorbenen Bruder und einer nach seiner geliebten verstorbenen Frau, die er aufgrund falscher Anschuldigungen hatte töten lassen.

Herodes mochte auch keinen Wettbewerb. Mariamnes kleiner Bruder war der Hohepriester und wurde immer beliebter, zu beliebt. Und Herodes mochte keinen Wettbewerb.

Das war politisch nicht sinnvoll. Der junge Mann ertrank in einem Teich, der archäologischen Untersuchungen zufolge nur etwa einen Meter tief war . Vielleicht

war der Hohepriester sehr klein, aber ich vermute, dass es sich eher um ein Verbrechen handelte.

Herodes war wahnsinnig eifersüchtig. Niemand außer ihm konnte König sein. Er hörte, dass zwei seiner Söhne gegen ihn planten.

Er ließ sie töten, stellte jedoch später fest, dass sie unschuldig waren. Sie wurden hereingelegt. Später plante ein anderer Sohn tatsächlich eine Verschwörung gegen ihn.

Also ließ Herodes auch ihn töten, obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits im Sterben lag. Kaiser Augustus soll gesagt haben – und das ist vielleicht keine wahre Geschichte, aber sie verdeutlicht, was Herodes betrifft –, es sei besser, eines von Herodes' Schweinen zu sein als einer seiner Söhne. Herodes war sein Ruf sehr wichtig.

Und ich hoffe, Sie haben nichts gegen meine Bilder, aber ich brauchte einfach jedes Bild, das gerade frei war. Also habe ich ein Foto von einer Beerdigung gemacht. Wie dem auch sei, Herodes war sein Ruf sehr wichtig.

Er wollte, dass die Menschen nach seinem Tod trauerten. Deshalb hinterließ er seiner Schwägerin den Befehl, einige von ihm verhaftende Adlige nach seinem Tod hinzurichten, um sicherzustellen, dass die Menschen an seinem Todestag trauerten. Doch als er starb, ließ sie sie frei, und im Land herrschte Freude.

Im Buch der Sprichwörter gibt es dazu ein Sprichwort. Es gibt also Freude, wenn ein böser Herrscher stirbt. Ist es überraschend, dass Herodes die männlichen Babys von Bethlehem töten ließ? Wenn wir uns den Text ansehen, sehen wir etwas, nicht nur diesen Hintergrund, sondern wir betrachten tatsächlich den Text selbst.

Im Licht des Alten Testaments sehen wir eine Umkehrung der Charaktere. Gott überrascht uns oft, denn die biblische Strafe für Astrologen als Wahrsager war der Tod. Doch diese kamen, um den König der Juden anzubeten.

Der alttestamentarische König, der die Söhne Bethlehems und damit auch die Söhne Israels tötete, war der Pharao. Juden denken vielleicht auch an Antiochus IV. Epiphanes, der viele Kinder hinrichten ließ. Als jüdische Mütter darauf bestanden, ihre Babys beschneiden zu lassen, ließ er die Babys töten, ihren Müttern um den Hals hängen und sie von der Mauer Jerusalems werfen.

Sprechen wir über böse Herrscher. Das waren wirklich böse Herrscher. Wenn Juden an Heiden dachten, mussten sie auch daran denken, wie Nichtjuden Babys aussetzten oder manchmal töteten, was für die Juden etwas sehr Schlimmes war.

Das würden sie niemals tun. Hier haben wir also den König des jüdischen Volkes, der sich wie ein Heide verhält, wie ein heidnischer König. Das genaue Gegenteil der Heiligen Drei Könige, die man zwar als Heiden bezeichnen könnte, aber sie kamen, um den König der Juden anzubeten.

Doch die Personen in der Erzählung, die uns am meisten Angst machen, sind die Bibellehrer. Denn die Heilige Schrift sagte den Heiligen Drei Königen, wohin sie gehen sollten. Vielleicht folgten die Heiligen Drei Könige dem Stern, vielleicht bewegte er sich vor ihnen.

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, wie das genau funktioniert hat. Wenn es eine Geschichte gab oder nur der Stern es ihnen verriet, dann war es in Judäa. Und so kamen sie nach Judäa und wussten nicht, wohin sie danach gehen sollten.

Aber wie auch immer man den Stern betrachtet, er gab ihnen eine allgemeine Richtung vor. Doch als sie in Jerusalem ankamen, dem Ort, wo der Königspalast steht und wo sie die Geburt des Kindes als König erwarteten, musste Herodes seine eigenen weisen Leute um Rat fragen. Und dort befragte er die Schriftgelehrten, die Hohepriester und die Ältesten, die Bibelexperten der damaligen Zeit.

Oh, und sie wussten es genau. Ja, dieser König sollte geboren werden, Micha, Kapitel fünf, Vers zwei. Natürlich wurden die Verse später hinzugefügt, aber in Micha, Kapitel fünf, Vers zwei, wird er in Bethlehem geboren.

So machen sich die Heiligen Drei Könige mit ihrer Karawane auf den Weg nach Bethlehem. Und was tun die Weisen des Herodes? Offenbar tun sie nichts. Historisch betrachtet handelt es sich dabei vermutlich um die Kinder von Herodes' politischen Lakaien, die er an die Macht brachte, als er König wurde.

Aber wenn man sich die Moral des Matthäusevangeliums ansieht, meine ich: Die Heiligen Drei Könige sind da, aber die Leute, die die Bibel am besten kannten, tun nichts. Die Bibel zu kennen ist nicht alles, was wir tun müssen. Wir müssen der Bibel gehorchen.

Wir müssen die Sache ernst genug nehmen, um entsprechend dem, was wir erfahren, zu handeln. Sie gingen nicht. Und eine Generation später wollten die Nachfolger dieser Schriftgelehrten und Hohepriester den Tod Jesu.

Er war kein Baby mehr. Und die Grenze zwischen der Selbstverständlichkeit Jesu und dem Wunsch, ihn aus dem Weg zu räumen, ist manchmal schmal. Wir müssen Jesus nachfolgen und nicht nur darüber reden.

Als die Heilige Familie nach Ägypten ging und sich dort niederließ, war es nicht so wie auf dem Bild hier, denn die Pyramiden stehen in Südägypten, und Jesus und seine

Familie gingen nach Nordägypten, in die Deltaregion. Alexandria war jedoch eine sehr große Stadt, wahrscheinlich die zweitgrößte Stadt des Römischen Reiches. Und die Griechen in Alexandria – Alexandria wurde von Alexander dem Großen und seinen griechischen und makedonischen Anhängern gegründet.

Die Menschen betrachteten sich als Griechen. Sie gründeten die Stadt Alexandria und nannten sie Alexandria nahe Ägypten, obwohl Ägypten Jahrhunderte zuvor ein prestigeträchtiges Reich gewesen war. In dieser Zeit blickten die Griechen auf Ägypten herab.

Sie sprachen von Alexandria als einer Stadt in der Nähe Ägyptens, obwohl es in Wirklichkeit im ägyptischen Delta lag. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung Alexandrias war jüdisch, ein weiteres Viertel ägyptisch. Die Griechen, die sich dort niederließen, sagten: „Nein, wir sind die einzigen Bürger.“

Der Rest von euch ist gerade erst in unsere Stadt gekommen. Ihr seid Ausländer. Es gab also zu dieser Zeit viele Juden dort.

Josefs Zeiten ein Zufluchtsort, wenn man sich an Josef im Buch Genesis erinnert.

Aber hier haben wir so etwas wie eine Umkehrung des Exodus. Erinnern Sie sich an den Fall von Moses in Exodus 4:19, wo es heißt: „Die, die dir nach dem Leben trachteten, sind tot. Du kannst jetzt nach Ägypten zurückkehren.“

Nun, hier sind diejenigen, die in Judäa nach Jesus trachteten, tot und können nun aus Ägypten zurückkehren. Ägypten wird so zum Zufluchtsort und Jerusalem zum gefährlichen Ort. Es gibt jüdische und frühchristliche Überlieferungen über Jesus in Ägypten.

Aber wie dem auch sei, Matthäus Kapitel 2, Verse 13 bis 18, spricht von dem verfolgten Kind. Die jüdische Tradition bringt Jesu Aufenthalt in Ägypten mit Zauberei in Verbindung, denn Juden, die nicht an Jesus glaubten, sagten: „Nein, er vollbrachte diese Wunder, aber als Zauberer.“ Niemand leugnete, dass er Wunder vollbrachte, aber es war nur die Frage, ob sie von Gott kamen oder nicht.

Wenn Sie Jesus und den Gott des Alten Testaments kennen, wissen Sie, dass Jesus derjenige ist, der kommt, um das Herz Gottes zu offenbaren. Der Gott, der die Sünden der Eltern an den Kindern der dritten und vierten Generation heimsucht, dessen Bundesliebe und Bundestreue aber bis in die tausendste Generation derer reicht, die ihn lieben und seine Gebote halten. Jesus zeigt uns Gottes Herz.

Also, wer Jesus kennt, weiß, dass er Gott offenbart. Er ist eindeutig von Gott. Aber wie dem auch sei, Matthäus Kapitel 2, das verfolgte Kind.

Es gibt auch die ägyptisch-christliche Überlieferung, dass Jesus dort übernachtete, doch Matthäus ist unsere früheste Quelle dafür. Die Theologie der Erzählung besagt, dass Gott Jesus und seine Familie beschützte. Dieser Schutz war eine göttliche Rechtfertigung.

Und es erinnert auch an die Geschichte von Moses, darunter einige Geschichten über Moses, in denen es darum geht, dass Moses' Eltern einen Traum als Warnung hatten usw. Jesus identifiziert sich in diesem Zusammenhang mit dem Erbe seines Volkes. Darüber werden wir später noch mehr sprechen.

Und wir sehen Jesus auch als Flüchtling. Viele Juden glaubten, und das findet man in der Mekilta, einem frühen jüdischen Kommentar zum Buch Exodus. Viele Juden glaubten, dass Gott nur im Heiligen Land sprach oder ab und zu an einem anderen Ort, wenn es ein heiliger Ort in der Nähe von Wasser war, ein reiner Ort in der Nähe von Wasser.

Aber wir sehen hier, dass Gott außerhalb dieses Landes wirkt, genau wie wir es in Apostelgeschichte 7 und anderen Passagen sehen. Wir sehen auch, dass Jesus ein Flüchtling war. Israel hatte die Erfahrung gemacht, ein Flüchtling zu sein.

Elia war ein Flüchtling. David war ein Flüchtling. Und wir sehen Jesus hier als einen Flüchtling, der nicht einmal als Kind einen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Und das zeigt, dass er sich mit unserem Leiden identifiziert, mit dem Kreuz. Meine Frau war während des Krieges in ihrem Land 18 Monate lang Flüchtling. Und als sie sah, dass Jesus ein Flüchtling war, bedeutete ihr das so viel.

Und wenn wir leiden, kann es uns so viel bedeuten, uns daran zu erinnern, dass auch unser Herr gelitten hat. Und er versteht unseren Schmerz. Er versteht, was wir durchmachen.

Interessant ist auch, dass in Matthäus 2 vier Ortsnamen vorkommen. Jesus geht von einem Ort zum anderen, ohne einen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Manche Leute zitieren hier alte Geschichten über göttliche Babys und siegreiche Helden. Doch die Geschichte hier ähnelt am ehesten der Geschichte von Moses.

In der jüdischen Tradition sagte ein Schreiber dem Pharao die Geburt Moses voraus, und ein Traum warnte Moses' Vater. Jesus reist mit einem gewissen Josef nach Ägypten. Und all diese Anspielungen gibt es.

Herodes ist wie ein neuer Pharao. Und auch Jesus floh. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wird in Exodus 2,15 die Flucht von Moses so beschrieben.

Besonders deutlich wird die Parallele in Matthäus 2,15: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Dies stammt aus Hosea 11,1, wo es auch heißt: „Als Israel jung war, hatte ich ihn lieb.“ Das sind Parallelen bei Hosea.

Wenn er also sagt: „Ich rief meinen Sohn aus Ägypten“, meint er damit, wie er sein Volk Israel aus Ägypten führte. Israel wurde im Alten Testament oft als Gottes Sohn bezeichnet. In diesem Abschnitt ging es also nicht direkt um den Messias im Kontext von Hosea.

Es ging um Israel zur Zeit des Exodus. Ignoriert Matthäus hier den Kontext? Aber Matthäus übernimmt dies nicht aus dem Griechischen, der damaligen Standardübersetzung, den damals gängigen griechischen Versionen, die wir Septuaginta nennen. Stattdessen übersetzt Matthäus das Hebräische direkt und korrekt, was mich vermuten lässt, dass Matthäus wahrscheinlich weiß, was er tut.

Wahrscheinlich kennt er auch den restlichen Kontext. Denn Hosea 11 spricht, nachdem es vom ersten Exodus spricht, in Hosea Kapitel 11 von einem neuen Exodus, einer neuen Ära der Erlösung. Es geht weiter und spricht mehr über den Exodus.

Als Israel jung war, habe ich es aus Ägypten heraus geliebt. Ich rief meinen Sohn, ich beugte mich zu ihm, ich ernährte mein Volk liebevoll und so weiter. Und dann spricht er vom Gericht, weil sein Volk ihm nicht gehorcht.

Und er sagt: „Ich werde dich nach Assyrien schicken, wie du zuvor in Ägypten warst.“ Aber dann sind wir bei Vers 8 in Hosea 11. Er sagt: „Ephraim, wie kann ich dir das antun? Wie kann ich dich diesen Städten gleichmachen, die ich in meinem Zorn zerstört und in meinem Grimm das Feuer entfacht habe? Stattdessen ist mein Herz in mir umgestürzt und mein Mitleid entfacht.“

Ich werde rufen, und mein Volk wird zitternd wie Vögel aus dem Land Ägypten kommen, wie Tauben aus dem Land Assyrien. Ich werde sie wieder in diesem Land ansiedeln. Er spricht von einem neuen Exodus, einer neuen Ära der Erlösung.

Und genau das ist es, was Jesus tun will. Jesus ist gekommen, um sein Volk wiederherzustellen. Er ist gekommen, um sein Volk von seinen Sünden zu erlösen.

Diese Mission mag in mancher Hinsicht mit der Wiederkunft Jesu abgeschlossen sein, doch mit Sicherheit hat er diesen Anfang bereits bei seiner ersten Ankunft eingeleitet. Das ist nicht nur eine Vermutung, wenn man sich das Matthäusevangelium ansieht. Es passt in den Kontext.

Matthäus folgt konsequent diesem Muster. Im vierten Kapitel des Matthäusevangeliums finden Sie ein Muster. Israel war 40 Jahre lang in der Wüste.

Jesus war 40 Tage in der Wüste. Israel wurde in der Wüste versucht. Jesus wird in der Wüste versucht.

Gott gibt Israel im Deuteronomium Gebote. Jesus zitiert drei Gebote aus dem Deuteronomium und erfüllt sie dann. Rahel weint während des Exils über Israel.

Im zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums weint Rahel über die Kinder Israels. Wir werden noch mehr Einzelheiten dazu erfahren. Tatsächlich deutet das Alte Testament selbst oft auf solche Zusammenhänge hin.

Wenn Sie im Buch Jesaja, Jesaja 42 bis 44, nachsehen, wird dort ausdrücklich gesagt, dass der Diener Israel ist, der Auserwählte Gottes. In Jesaja 42:18 heißt es: „Wer ist blind, wenn nicht mein Diener? So taub ist mein Bote, den ich sende.“

In Jesaja 49,3 wird Israel als Gottes Diener bezeichnet. In Jesaja 49,5 hingegen ist Gottes Diener jemand, der Israel zu ihm zurückbringt. In Jesaja 53, 52,13 bis 53,12 wird jemand erwähnt, der für Israel leidet.

Israel hatte gesündigt, doch dieser Mann sagt, er habe nicht gesündigt. Er litt für sein Volk. Wenn Israel also in seiner Mission als Diener versagt, gibt es einen in Israel, der das ganze Volk vertritt und für sie leidet.

Und ich denke, Matthäus zieht eine ähnliche Verbindung, und zwar mit einer dieser Passagen in Jesaja, zu der wir bereits im Alten Testament eine Verbindung haben. Wie historisch kann die Tötung der Söhne Bethlehems sein? Wir haben einen Bericht darüber aus der Antike, aber dieser stützt sich wahrscheinlich auf Matthäus. Matthäus ist wahrscheinlich der erste Berichterstatter.

Wir hätten nicht erwartet, es bei Josephus zu finden, da Josephus sich ausschließlich mit königlichen Berichten befasst, insbesondere mit Angelegenheiten aus Jerusalem. Aber es passt zu allem, was wir über Herodes' Charakter wissen, und es passt auch zum Standort, der sechs bis zehn Kilometer südöstlich von Bethlehem liegt. Das Herodium liegt sechs Kilometer südöstlich von Bethlehem, und Bethlehem ist von dort aus sichtbar usw.

Doch Matthäus erzählt diese Geschichte nicht nur leidenschaftslos. Es ist eine sehr traurige Geschichte für die anderen Kinder und ihre Familien. Matthäus prangert in 2,16 und 2,17 Ungerechtigkeit an. Fünfmal ist in der Passage von dem Kind und seiner Mutter die Rede.

Was könnte harmloser sein als dieses Kind und seine Mutter? Dieser Diktator ist paranoid gegenüber einem Kind und seiner Mutter. Matthäus erzählt dies nicht leidenschaftslos, sondern klagt und verwendet dabei die Sprache von Jeremia Kapitel 31. In unserer Tragödie erkennen wir Gottes größeres Werk in der Geschichte selten, doch selbst inmitten unseres Leidens ist es Teil einer viel größeren Geschichte.

Und Gott hat einen Tag versprochen, an dem Gerechtigkeit siegen wird. Inmitten dieser Tragödie hält Gott an seinem langfristigen Plan für die Geschichte fest. Jesus identifiziert sich mit dem Exil seines Volkes, so wie er sich mit dem Exodus identifizierte.

Kapitel 2, Vers 18, zitiert daher Jeremia 31,15, wo die Angst Israels im Exil mit dem verglichen wird, was zu dieser Zeit in Bethlehem geschah. Dort wird von Rahel gesprochen, die in Jeremia 31 um ihre Kinder schreit. Nun, jeder kannte das Alte Testament gut, und Matthäus geht davon aus, dass seine Zielgruppe, sein Kernpublikum, das Alte Testament gut kannte.

Jeder, der das Alte Testament gut kennt, weiß, dass Rahel in der Nähe von Bethlehem begraben wurde (Jeremia 35,19). Matthäus könnte daher implizit Gezer HaSchawah verwenden. Gezer HaSchawah war eine jüdische Interpretationstechnik, bei der man zwei Texte, die von ähnlichem handeln, zusammenfügte. Spätere Rabbiner sagten sogar, Jakob habe Rahel dort begraben, damit sie später für die Verbannten beten konnte, die an ihr vorbeigeführt wurden.

Wenn ich die späteren Rabbiner zitiere, behaupte ich nicht, dass ihre Aussagen wahr waren. Ich verwende sie nur, um die Denkweise der Menschen damals zu veranschaulichen. Hier ist der Kontext in Jeremia 31.

Gott tröstet Rahel, und dann prophezeit Jeremia Israels Wiederherstellung, denn er sagt: „Israel ist mein geliebter Sohn, mein Kind, an dem ich meine Freude habe.“ Auch hier besteht ein Zusammenhang mit dem, was er gerade in 2,15 über den Sohn gesagt und Hosea zitiert hat. Und Jeremia spricht in Jeremia 31,31-34 auch von einem neuen Bund, so wie Jesus in Matthäus 26 vom Bund in seinem Blut spricht.

Jüdische Lehrer deuteten beim Zitieren eines Verses oft implizit ganze Kontexte an, weil sie erwarteten, dass sie mit Menschen sprachen, die bibelkundig waren und den größeren Kontext kannten. Manchmal übersieht man dabei die heutigen Leser, die die Bibel nicht so gut kennen, wie wir es idealerweise sollten. Dann ist die Rede von ihrer Ansiedlung in Nazareth.

Über die Bevölkerungszahl von Nazareth gibt es unterschiedliche Meinungen. Archäologische Untersuchungen gehen davon aus, dass es in Nazareth nur 500 Einwohner gab. Es kommt ganz darauf an.

Sie haben große Teile von Nazareth ausgegraben, aber was ist, wenn man etwas außerhalb der Grenzen wohnt? Manche schätzen jedenfalls, dass es dort nur etwa 500 Einwohner gab. Es war eine sehr kleine Gemeinde. Man versteht, warum Nathanael in Johannes 1,46 fragt: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Nazareth hat zwangsläufig einen schlechten Ruf.

Es galt als ziemlich orthodox. Später, nach der Zerstörung des Tempels, ließ sich einer der 24 Priesterkurse in Nazareth nieder, weil es als reiner Ort galt. Die Bewohner hielten sich sehr gewissenhaft an das jüdische Gesetz.

Töpferwaren deuten darauf hin, dass sich einige jüdische Einwanderer aus dem Süden schon früher hier in Galiläa in Nazareth niederließen. Das würde gut dazu passen, dass Josefs und vielleicht auch Marias Familien aus dem Süden um Bethlehem stammten und sich dann hier niederließen. Spätere Christen hätten Nazareth auch nicht als Ort für Jesu Aufwachsen erfunden.

Ich meine, es war in der Antike ein angesehenes Prestigeobjekt, aus einer bedeutenden Stadt wie Ephesus oder Athen zu stammen. Wissen Sie, wenn man sagen konnte, man stamme aus Jerusalem, war das für die Juden das Berühmteste. Aber um einen Hintergrund in Nazareth zu erfinden: Nur sehr wenige Menschen hätten von Nazareth gehört, wenn Jesus nicht außerhalb Galiläas gewesen wäre.

Auch in Nazareth war der Beruf des Zimmermanns zweifellos sehr geschätzt, denn als Jesus noch ein Kind war, wurde Sepphoris, eine der beiden bedeutendsten Städte Galiläas, bei einem Steueraufstand gegen die Römer niedergebrannt. Daraufhin machte sich Herodes Antipas, der Herrscher von Galiläa, sofort an den Wiederaufbau von Sepphoris. Und wissen Sie was? Wenn Sie in einer Gemeinde sechs Kilometer von Sepphoris entfernt wohnen, also in Nazareth oder einem der anderen kleinen Dörfer in der Umgebung, können Sie wahrscheinlich eine Zeit lang Ihren Lebensunterhalt als Zimmermann oder Steinmetz verdienen.

Und in diesem Fall werden Josef und Jesus als Zimmerleute bezeichnet. Das ergibt historisch gesehen Sinn. Betrachten wir nun die Theologie von Kapitel 2, Verse 19 bis 23, die sich in Nazareth niederließen.

Wissen Sie, manche kritisieren vielleicht Jesu Herkunft aus Nazareth. Manche Leute, die seine Anhänger nicht mochten, nannten sie Nazarener. Sie sprachen oft von Jesus von Nazareth.

Es war nicht unbedingt eine Herabwürdigung, aber die Leute, die ihn nicht mochten, konnten sagen: „Na ja, er kommt aus diesem kleinen Dorf. Ich meine, er ist niemand Wichtiges.“ Darauf reagierte Matthew.

Und wir erkennen in dieser Passage zahlreiche theologische Elemente, Dinge, die sie uns lehrt. Zunächst sehen wir die Ruhepause von den Schwierigkeiten. Herodes' Tod wird dreimal erwähnt.

Herodes wollte das Kind und seine Mutter töten, doch Gott allein hat letztlich die Macht über Leben und Tod. Die Pforten des Todes können Gottes Volk nicht überwältigen. Wenn wir sterben, fällt kein einziges Haar von unserem Haupt zu Boden, ohne dass Gott es weiß.

Wir können unserem himmlischen Vater vertrauen, und er kann uns auch bewahren, wenn es sein Wille ist. In diesem Fall bewahrt Gott seine Absichten. Wir sehen Jesu Wiederkunft auch als eine Art neuen Moses oder als einen Befreier.

Ich habe bereits erwähnt, dass Moses gesagt wurde, er könne nach Ägypten zurückkehren, weil diejenigen, die ihm nach dem Leben trachteten, tot seien. Und Josef erfährt im Traum, er könne ins Heilige Land zurückkehren, weil diejenigen, die dem Kind nach dem Leben trachteten, tot seien. Doch als er hört, dass Archelaus, der Sohn Herodes des Großen, in Judäa an der Macht ist, lässt er sich stattdessen in Galiläa nieder. Denn Herodes Antipas, der Herrscher von Galiläa, war zwar nicht der netteste Mensch der Welt, aber er war viel besser als Archelaus.

Und das ist etwas anderes, was wir in der Erzählung sehen: Gott kann uns Weisheit schenken. In diesem Fall besaß Josef Weisheit, weil Archelaus, der Herrscher von Judäa, kein besonders netter Mensch war. Er kam nach dem Tod seines Vaters Herodes des Großen in Judäa an die Macht.

Doch wie ein Historiker es ausdrückte, besaß Archelaus alle Laster seines Vaters, aber keine seiner Tugenden. Das heißt, er war ein sehr unfreundlicher, sehr gemeiner Mensch, aber im Gegensatz zu seinem Vater auch ein schlechter Verwalter und wurde schließlich im Jahr 6 nach Wien in Gallien verbannt. Daher war es klug von ihm, sich nicht in Judäa niederzulassen und nicht nach Bethlehem zurückzukehren.

Aber wir sehen auch, dass es Gottes Plan war, sich in Nazareth niederzulassen. Nazareth war politisch unbedeutend und hatte, wie wir gesehen haben, vielleicht 500 Wohnhäuser. Das legt eine biblische Begründung nahe, und die biblische Begründung lautet, dass es von göttlicher Bedeutung war.

Und Matthäus zitiert – er sagt nicht „ein Prophet“, sondern „Propheten“. Er könnte also verschiedene Texte miteinander verweben, wie es jüdische Interpreten seiner Zeit manchmal taten. Man sollte ihn eher als Nazarener bezeichnen.

Nun, jüdische Interpreten verwendeten manchmal auch Wortspiele. Manchmal vermischten sie Anspielungen mit Wortspielen. Daher fällt es den heutigen Gelehrten schwer, herauszufinden, welche Passagen er meint.

Einige Gelehrte glauben, er spreche von Richter Kapitel 13, wo Samson ein Nasiräer war. Er müsste Nasiräer genannt werden. Die meisten Gelehrten glauben jedoch, es handele sich um ein hebräisches Wortspiel.

In Jesajas Kapitel 11 findet sich das hebräische Wort „neter“ (Zweig), das möglicherweise zum Ursprung des Namens Nazareth beiträgt, da es sich um einen Ort mit einer Verzweigung handelt. „neter“ bedeutet „Zweig“ und wird in Jesaja Kapitel 11, Vers 1 als Titel für den verheißenen kommenden König verwendet. Auch in den Schriftrollen vom Toten Meer usw. wird es als messianischer Titel verwendet.

Matthäus geht also vermutlich etwas Anspruchsvolles vor, aber in diesem Fall ist es so anspruchslos, dass Gelehrte noch heute versuchen herauszufinden, was genau er getan hat. Ich habe es übrigens nicht erwähnt, aber dasselbe findet sich in Matthäus Kapitel 1 mit den 14 Generationen. Einige Gelehrte meinen, dass dort das jüdische Prinzip der Gematria zum Einsatz kommt.

14 ist die hebräische Schreibweise von David, wenn man jeden Buchstaben als hebräische Ziffer im hebräischen Alphabet verwendet. Es gibt also eine Reihe von kontroversen Punkten im Matthäusevangelium, auf die wir eingehen könnten. Ich versuche nicht, auf alle einzugehen, aber damit schließen wir Matthäus Kapitel 2 ab.

Und weiter geht es mit Matthäus Kapitel 3, wo wir auf die Botschaft von Johannes dem Täufer stoßen. Wir werden uns zunächst mit seiner Botschaft befassen. Zunächst mit seinem Lebensstil und dann mit seiner Botschaft.

Warnungen eines Wüstenpropheten, Kapitel 3, Verse 1 bis 12. Josephus, der jüdische Historiker des 1. Jahrhunderts, spricht auch über Johannes den Täufer und darüber, wie Johannes Menschen im Jordan tauft. Aber Josephus schreibt für ein griechisches Publikum oder zumindest für ein jüdisches Publikum in der Diaspora.

Er erwartet auch einige nichtjüdische Leser. Und Josephus porträtiert Johannes als hellenistischen Moralphilosophen. Johannes reinigt also ihre Seelen und anschließend ihre Körper mit Wasser.

Aber im Grunde genommen entspricht die Darstellung in den Evangelien dem, was wir über Johannes wissen, da er im Heiligen Land predigte. Er ist nicht jemand, der mit griechischer Philosophie vertraut ist. Wenn Sie einen Kurs über Paulus oder etwas Ähnliches bei mir belegen, könnten wir über griechische Philosophie sprechen.

Ich studiere all diese Dinge auch sehr gern. Aber Johannes der Täufer sprach nicht über griechische Philosophie. Er ist ein Prophet aus Judäa.

Einige Eliten waren der Meinung, dass es zu ihrer Zeit keine Propheten mehr gab. Die Pharisäer hielten die Thora für unzureichend. Wir brauchen keine Propheten mehr, die ständig herumlaufen.

Die Sadduzäer würden ihre politische Macht gefährden, wenn Leute herumliefen und behaupteten, sie würden im Namen Gottes sprechen. Populistische Bewegungen hingegen waren Propheten gegenüber aufgeschlossener. Es gab also Menschen, die sogar in die Wildnis gingen und denen folgten, die behaupteten, Propheten zu sein.

Josephus erwähnt noch einige andere, obwohl die meisten von ihnen nicht besonders gut wegkommen. Johannes der Täufer und tatsächlich Jesus, den Josephus in den Altertümern 18.63 und 64 erwähnt. Josephus spricht auch über Jesus und spricht ziemlich positiv über ihn, so wie er ziemlich positiv über Johannes spricht.

Aber die meisten anderen, sagte er, versuchten, Ärger zu machen. Johns Lebensstil. Wir betrachten seinen Standort in der Wildnis.

Es steht in allen vier Evangelien: seine Kleidung und seine Ernährung. Und vor allem sein Aufenthaltsort. Könnte das ein historischer Hintergrund sein? Bei Markus lesen wir von dieser Wüste, die mit dem Jordan in Verbindung steht.

Und jemand außerhalb des Heiligen Landes würde den Jordan nicht mit Wildnis in Verbindung bringen. Man würde ja erwarten, dass alles rund um den Fluss fruchtbar ist. Doch im Fall des Jordan gab es diese fruchtbare Region direkt auf beiden Seiten des Jordan.

Und dann wurde es viel weniger, je weiter man darüber hinausging. Es passt also zur Geographie, zur Topographie der Region. Außerdem war die Wildnis ein alltäglicher Zufluchtsort.

Hierhin gingen die Menschen, wenn sie Ärger brauchten. In einer der späteren Rabbinergeschichten findet man dies: Rabbi Simeon ben Jochai und sein Sohn versteckten sich in einer Höhle in der Wildnis und kamen erst wieder heraus, als sie eine himmlische Stimme hörten. Es war auch ein Ort, an dem man sicher Menschenmengen aufnehmen und anlocken konnte.

Warum also haben Matthäus oder Markus sich die Mühe gemacht, dies aufzuzeichnen? Warum war es wichtig? Ein Grund ist, dass es Jesus vorwegnimmt, der im nächsten Kapitel in der Wüste sein wird. Ein anderer Grund ist, dass es einen Lebensstil der Abgeschiedenheit von allem, was die Welt wertschätzt, darstellt. Die Wüste war ein idealer Ort für diejenigen, die von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden.

Radikale Propheten, darunter auch antirömische Propheten, konnten sich dort versammeln und waren weniger gefährdet, gefasst zu werden. Banditen trieben sich in der Wildnis herum. Auch Erneuerungsbewegungen, wie die Menschen, die in der Qumran-Gemeinde die Schriftrollen vom Toten Meer herstellten, waren eine Bewegung in der Wildnis.

Sie würden sich außerdem von den Autoritäten und der korrupten Gesellschaft fernhalten, wie viele Menschen es sahen. Und es gab auch einen biblischen Grund. Biblische Propheten hatten einen neuen Exodus vorhergesagt.

Tatsächlich haben wir das im Fall von Jesaja Kapitel 11 erwähnt. Es steht auch in Jesaja 2. Es steht in Jesaja 11. Es sind verschiedene Stellen.

Eine der Stellen, wo es erscheint, ist Jesaja Kapitel 40, Vers 3. Da hören wir also die Stimme eines Rufers in der Wüste, der ruft: „Bereitet den Weg für unseren Gott!“ Und tatsächlich ist Johannes der Täufer eine solche Stimme in der Wüste, der den Weg für den kommenden, verheißenen Exodus, das neue Zeitalter der Erlösung, bereitet. Sein Lebensstil verkörpert möglicherweise Opferbereitschaft, was zu dem passt, was wir sehen werden, wenn wir uns Johannes' Garderobe ansehen, wie Johannes sich kleidet.

Ich meine, in der Wildnis gibt es keine Möglichkeit, den Laptop anzuschließen. Es gibt keine Möglichkeit, ins Internet zu gehen und sich ein Video wie dieses anzusehen. Es gibt keine Möglichkeit, die Glühbirnen anzuschließen.

Aber trotzdem war es selbst für die Juden des ersten Jahrhunderts hart. Johannes kleidete sich wie der Ärmste der Armen. Auch hier ein aufopferungsvoller Lebensstil.

Aber es gibt noch ein weiteres Element in seiner Kleidung. Und zwar erinnert sie an den Propheten Elia. 2. Könige 1,8: Er kleidet sich wie Elia. Elia sollte vor dem Tag des Herrn zurückkehren.

Das steht in Maleachi Kapitel 4. Die jüdische Tradition entwickelte sich weiter, im Buch Jesus Sirach usw. Elia sollte den Weg für Gott bereiten, genau wie in Jesaja 40, Vers 3. Dort heißt es: „Einer kommt in die Wüste, um den Weg für Gott zu bereiten.“ Wessen Weg bereitet Johannes? Johannes bereitet den Weg für Jesus.

Die Evangelisten sagen Ihnen bereits hier, kurz vor dem Beginn der Evangelien, dass sie wissen, wer Jesus wirklich ist. Jesus ist Gott in Menschengestalt. So zitiert Matthäus Kapitel 3, Vers 3 Jesaja mit Bezug auf Jahwe.

Matthäus zitiert nicht Maleachi 3, sondern Markus, der Elia auf andere Weise erwähnt. Matthäus zitiert das hier nicht. Er zitiert es in Kapitel 11, aber das wird auch später im Matthäusevangelium wieder auftauchen.

Neben Johns Aufenthaltsort und Johns Garderobe kennen wir auch Johns Ernährung. John isst Heuschrecken und wilden Honig. Er isst Käfer.

Je nachdem, aus welchem Teil der Welt Sie kommen, kann das gut oder schlecht klingen. Ich erinnere mich, als ich im Bundesstaat Plateau im mittleren Gürtel Nigerias lebte und die fliegenden Ameisen auftauchten, sagten alle: „Oh, die sind wirklich gut. Jetzt ist es an der Zeit, sie zu bekommen.“

Und sie rissen ihnen die Flügel ab und steckten sie sich in den Mund. In manchen Teilen des Kongo gelten Termiten als sehr, sehr lecker. Heuschrecken waren koscher.

Das heißt, sie erfüllen die Anforderungen von Levitikus 11. Sie dürfen Heuschrecken essen. Juden durften Heuschrecken essen.

In den Schriftrollen vom Toten Meer wird auch die richtige Zubereitung von Heuschrecken beschrieben. Normalerweise aß man jedoch nicht nur Heuschrecken. Sich ausschließlich von Heuschrecken zu ernähren, war eine ganz besondere Ernährungsweise.

Und nur jemand, der in der Wildnis lebte, würde das tun. Ein sehr aufopferungsvoller Lebensstil. Obwohl Johannes es schaffte, ihnen ein wenig Freude zu bereiten, indem er wilden Honig darüber streute.

Wie hätte er an den wilden Honig kommen sollen? Nun, man hätte ein Feuer machen, die Bienen ausräuchern können, dann den Bienenstock nehmen, aufbrechen und den Honig herauslöffeln können. Diese einfache Ernährung wurde oft mit Wildnispietisten in Verbindung gebracht. Wir lesen an verschiedenen Stellen darüber, dass einige Juden dies tun mussten.

Und manche Menschen haben sich dazu berufen. Jeder von uns hat eine andere Berufung. Jeder von uns muss für das Königreich andere Opfer bringen.

Jesus spricht später darüber, als er sagt: „Wisst ihr, ihr habt euch über Johannes den Täufer beschwert. Ihr sagtet, er sei gekommen, ohne zu essen und zu trinken. Er muss von einem Dämon besessen sein.“

Und Jesus sagte: „Ich bin gekommen, um zu essen und zu trinken.“ Und ihr sagt: „Seht, ein gefräßiger Mensch und Weinsäufer.“ Und Jesus weist sie darauf hin, dass das einfach nicht stimmt.

Sie wollen Propheten angreifen, egal was sie tun. Doch Jesus wird noch mehr opfern als Johannes, zumindest 40 Tage lang, wenn er völlig auf Nahrung verzichtet. Der

Punkt dieser verschiedenen Beispiele ist jedoch, dass wir alles auf das Königreich setzen müssen.

Das Königreich ist wie eine kostbare Perle, für die ein Kaufmann alles verkaufte (Matthäus 13), oder wie ein Schatz, der in einem Acker verborgen ist und alles wert ist, was du bereits besitzt, weil er größer ist als all das. Jesus ist alles wert. Er ist jedes Opfer wert.

Und in verschiedenen Teilen der Welt sind wir aufgerufen, unterschiedliche Dinge zu opfern. Als junger Christ teilte ich meinen Glauben auf der Straße, weil ich wollte, dass andere Menschen die gute Nachricht vom Herrn, der mich gerettet hatte, hörten. Ich meine, ich erfuhr die gute Nachricht, wie man ein Jünger Jesu wird, erst an dem Tag, an dem ich es tat.

Und noch am selben Tag bekehrte ich mich vom Atheismus. Aber manchmal wurde ich geschlagen, weil ich meinen Glauben auf der Straße teilte. Man bedrohte mich sogar mit dem Tod.

Mein Leben ist jetzt ganz anders. Die Opfer, die ich bringe, sind sehr unterschiedlich, aber zu verschiedenen Zeiten in unserem Leben oder für jeden von uns sind wir dazu berufen, unterschiedliches zu erleiden. Aber wir sind alle Brüder und Schwestern und müssen zusammenhalten. Und wenn Sie sich in einer Situation befinden, in der Sie nicht viel leiden, denken Sie im Gebet an diejenigen, die leiden.

Aber welche Möglichkeiten wir auch haben, wir können Ressourcen für das Königreich opfern und mit dem, was wir haben, tun, was wir können, egal in welcher Situation wir uns befinden. Und ein solches Beispiel finden wir hier in den Evangelien. Wir erfahren auch etwas über Johannes' Mission in Israel.

Johannes' Predigt, Johannes' Botschaft. Es ist eine Botschaft der Buße. Juden sprachen oft über Buße.

Jedes Mal, wenn Sie gesündigt haben, müssen Sie Buße tun. Manche Leute sagen: „Das ist das griechische Wort metanoeo, das Sinnesänderung bedeutet.“

Die Bedeutung eines Wortes wird jedoch nicht durch seine Wurzeln bestimmt, indem man diesen Wortteil und jenen nimmt und dieser dies und jener dies bedeutet. Die Bedeutung eines Wortes wird dadurch bestimmt, was passiert, wenn man diese beiden Teile zusammenfügt und wie die Menschen die Formulierung verwenden. Und die Art und Weise, wie diese Formulierung in den Evangelien verwendet wird, ähnelt der der Propheten Israels, die Israel aufforderten: Wendet euch Gott zu, kehrt zum Herrn zurück, oh Gott Israels.

Und Johannes ruft die Menschen dazu auf, umzukehren, nicht nur ihr Denken zu ändern, sondern ihr Leben zu ändern und sich dem Gott Israels zu unterwerfen. In Vers 6 bekennen sie ihre Sünden. Und dann zeigt Johannes ihnen, wie sie das tun können, oder fordert sie dazu auf, dies auch durch einen Akt der Buße zu tun, in diesem Fall durch die Taufe.

Josephus berichtet uns erneut davon. Aber was ist nun der Hintergrund? Nun, es gab verschiedene rituelle Untertauchungen, die in der Antike praktiziert wurden. Einige strenggläubige Gruppen, wie diejenigen, die die Schriftrollen vom Toten Meer verfassten, praktizierten regelmäßig rituelle Untertauchungen.

Tatsächlich praktizierten sie diese Rituale nackt, nicht mit jemandem anderen Geschlechts, sondern zogen sich dafür nackt aus. Johannes tat das wahrscheinlich nicht, denn sie waren zwar in der Öffentlichkeit am Jordan, wollten sich aber mit dem Wasser bedecken. Spätere Rabbiner sagten, man müsse 40 Sea Wasser haben.

Und sie haben tatsächlich gemessen, Archäologen haben die Tauchbecken in Israel vermessen, die das jüdische Volk benutzte. Und tatsächlich, sie haben so viel Wasser hineinbekommen. Aber es gab eine besondere Art des Tauchens.

Es gab auch andere Arten der Waschung, etwa für die Hände usw., aber eine besondere Art des Untertauchens wurde angewandt, als Heiden zum Judentum konvertierten. Sie wurden in Wasser getaucht, um von ihren früheren heidnischen Unreinheiten gereinigt zu werden. Und wir haben bereits darüber gesprochen, dass Johannes seinen jüdischen Zuhörern vielleicht sagen wollte, dass man sich nicht nur darauf verlassen könne, von Abraham abzustammen.

Genauso könnten wir heute jemandem sagen: „Man kann sich nicht darauf verlassen, in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen zu sein.“ Stattdessen müssen wir alle unter denselben Bedingungen zu Gott kommen. Wir alle müssen Buße tun.

Wir alle müssen anerkennen, dass wir nur durch das erlöst werden, was Gott für uns tut. Und so predigt Johannes dies und spricht damit die Kinder an, die Frage der Kinder Abrahams. Johannes sagt: „Ihr Schlangenbrut.“

Das werden wir uns ein paar Folien später ansehen, aber das ist natürlich nicht schmeichelhaft gemeint. Ich kenne nicht viele Kulturen, in denen es schmeichelhaft ist, jemanden Viper oder Vipernkind zu nennen. Vielleicht sind einige Kulturen Ausnahmen, aber die meisten nicht.

Sicherlich nicht dieses. Johannes sagt: „Ihr müsst Früchte tragen, die der Buße entsprechen.“ Nun, das ist ein Thema.

Jesus wiederholt dies auch später in diesem Evangelium. Kleine, fruchtlose Bäume waren nutzlos, außer als Brennholz. Sie waren zu klein.

Vielleicht könnten Sie sie für Ihr Dach verwenden, aber sie wären nicht einmal als Dachbalken geeignet. Im Alten Testament wurden sie oft als Symbol für Israel und die Nationen verwendet. Steine wurden im Alten Testament manchmal auch als Symbol für Gottes Volk verwendet.

Aber er sagt: „Gott kann aus diesen Steinen Kinder für Abraham erwecken.“ Und in der semitischen Sprache, in der Johannes predigt, könnte es ein Wortspiel geben. Das Wortspiel betrifft Aven und Ben.

Es ist sehr ähnlich wie Stein und Sonne. Gott kann aus diesen Steinen Kinder für Abraham erwecken und die Propheten verwendeten oft Wortspiele. So warnt er sie davor, sich auf die Verdienste ihrer Vorfahren zu verlassen.

Und wir haben Johannes' Botschaft vom kommenden Richter und Gericht. Johannes verkündet, dass das Königreich kommt. Er versteht nicht, dass es in zwei Phasen kommen wird, aber er versteht, dass das Königreich kommt.

Und diese Botschaft trägt Jesus weiter und lässt sie von seinen Jüngern weitergeben. Sie wird so gewissermaßen zu einem Vorbild für unsere Predigt. Doch er warnt sie vor dem kommenden Königreich, genau wie im Buch Amos: Dieser Tag des Herrn, der zu euch kommt, wird ein Tag der Finsternis sein, nicht des Lichts.

Das ist ein Tag des Zorns. Es ist ein Tag des Gerichts für diejenigen, die nicht auf den König vorbereitet sind. Das ist einer der Gründe, warum Gott den Menschen einen freien Willen gewährt hat.

Er hat noch nicht in die Geschichte eingegriffen und alles beendet. Wir fragen uns: Wo ist Gottes Gerechtigkeit? Manche Menschen sollten damit aufhören, weil sie für Gottes Gerechtigkeit nicht bereit sind. Wenn Gott kommt, wird er für volle Gerechtigkeit sorgen.

Und diejenigen, die gesündigt haben, müssen sich auf diesen Tag vorbereiten. Wir alle haben gesündigt. Wir müssen uns auf diesen Tag vorbereiten, indem wir uns Gott zuwenden.

Er spricht also von dem Kommenden, der das Gericht bringen wird, aber auch das Königreich. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Nun, ich weiß nicht, wie es in euren Kreisen ist, aber ich habe oft Leute über die Taufe im Heiligen Geist und mit Feuer reden hören, im Sinne von heiliger werden, dass das Feuer Unreinheit und Unheiligkeit aus uns herausbrennt.

Nun, Feuer symbolisiert in verschiedenen Passagen der Bibel unterschiedliche Dinge. Manchmal symbolisiert es Reinigung. Manchmal symbolisiert es Prüfung.

Jeremia spricht von Feuer, das in seinen Knochen eingeschlossen war, dass das Wort des Herrn so tief in ihm schlummerte, dass er es nicht zurückhalten konnte. Doch in der Bibel symbolisiert Feuer meist Gericht. Und die jüdische Tradition verwendet es oft auf die gleiche Weise.

Was bedeutet Feuer in diesem Zusammenhang? Gehen wir zurück zum Anfang des Kontexts und schauen wir uns an, wen Johannes anspricht. Johannes sieht viele Pharisäer und Sadduzäer zu der Stelle kommen, an der er tauft. Bei Lukas sind es die Menschenmengen.

Matthäus konzentriert sich auf einen bestimmten Teil der Menge. In seinem Evangelium hat Matthäus es besonders auf die Pharisäer und Sadduzäer abgesehen. Doch wie man bereits aus Markus weiß, werden sie Unruhe stiften.

Als Johannes also viele Pharisäer und Sadduzäer dorthin kommen sah, wo er taufte, sagte er zu ihnen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gewarnt, vor dem kommenden Zorn zu fliehen, wie die Schlangen vor der Flamme fliehen?“ Sind diese seine Freunde? Ich meine, meint er damit etwa, sie sollten sagen: „Oh, ihr seid wirklich fromme Menschen?“ Als er sagte, ihr seid Schlangenbrut, Schlangenbrut, glaubte man im Mittelmeerraum der Antike, auch unter den Heiden, dass Schlangenbabys im Mutterleib geboren werden. Reptilien legen Eier, die aber im Mutterleib schlüpfen und sich dann durch den Mutterleib fressen und dabei die Mutter töten. Wenn Menschen also manchmal andere als Schlangen beschimpften, war das, als würden sie sie Elternmörder nennen.

Und Johannes macht es noch deutlicher. Ihr Schlangenbrut, ihr Elternmörder. Oh, ihr wollt sagen, wir seien Kinder Abrahams.

Eigentlich seid ihr die Mörder eurer Eltern. Ihr seid moralisch auf derselben Ebene und macht ihnen wahrscheinlich keine Komplimente. Wovor warnt Johannes sie? Er spricht von der Flucht vor dem kommenden Zorn.

Bringt Früchte hervor, die der Buße entsprechen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. War das ein glückseliges Feuer? Ist das das Feuer des Feuers, das in euren Knochen eingeschlossen ist, um euch zum Predigen zu bringen? Nein.

Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ins Feuer geworfen. Das ist das Feuer des Gerichts. So steht es in Vers 10.

In Vers 12, dem Vers direkt nach Vers 11, heißt es, dass er seine Wintergabel in der Hand hat und seine Tenne gründlich säubern wird. Nach der Weizenernte warfen sie den Weizen in die Luft, und der Wind wehte die leichtere Spreu weg, denn die Spreu konnte man nicht essen. Auf diese Weise trennten sie die Spreu vom Weizen.

Und dann konnte man den Weizen in die Scheune sammeln, aber die Spreu war wertlos. Sie war nur dazu bestimmt, verbrannt zu werden. Und manchmal, wenn Gott in den alttestamentlichen Propheten vom Gericht sprach, bezeichnete er die Objekte seines Gerichts auch als Spreu, die verbrannt werden würde.

Aber Spreu war nicht einmal ein guter Brennstoff. Sie brannte nicht schnell. Tut mir leid, aber sie brannte schnell.

Es hielt nicht lange an. Man könnte also meinen, diese Spreu verbrenne schnell, aber er sagt: Nein, diese Spreu wird mit unauslöschlichem Feuer brennen. Welches Feuer war das unauslöschliche Feuer? Wenn Juden davon sprachen, sprachen sie oft von Gehenna, der jüdischen Vorstellung eines Ortes der Verdammten.

Nun gab es dazu unterschiedliche jüdische Ansichten, aber alle beinhalteten Zerstörung. Und einige davon beinhalteten ewige Vernichtung. Und als Johannes davon sprach, dass diese Spreu mit unauslöschlichem Feuer brennt, verwendete er das schrecklichste Bild, das jüdische Lehrer und Pharisäer je beschrieben hätten, denn dies sei, was geschehen werde, das Schlimmste, was den Verdammten passieren könne.

Johannes sagt, das erwartet euch Pharisäer. Nun, das Feuer in Vers 10 ist das Feuer des Gerichts. Das Feuer in Vers 12 ist das Feuer des Gerichts.

Für diejenigen unter Ihnen, die gut in Mathe sind: Welcher Vers steht zwischen Vers 10 und 12? Ja, Vers 11, wo er von der Taufe im Heiligen Geist und im Feuer spricht. Worauf bezieht sich das Feuer in diesem Kontext? In diesem Kontext muss es sich auf das Gericht beziehen. Bereuen alle Pharisäer? Denken Sie daran: Nur die Bäume, die Buße tun und gute Früchte tragen, werden nicht ins Feuer geworfen.

Und Johannes spricht auch von der Spreu vom Weizen. Nun, manche werden Weizen sein, andere Spreu von den Menschen, zu denen er spricht. Er spricht also zu vielen Menschen.

Er spricht zu einer Gruppe von Menschen. Das Wort „ihr“ steht im Griechischen im Plural. Als Johannes zu den Menschen spricht, sagt er: „Ihr werdet alle im Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden.“

Einige von euch werden den Heiligen Geist empfangen. Andere werden das Feuer empfangen. Es handelt sich möglicherweise um ein Wortspiel, denn das Wort für Geist und das Wort für Wind sind dasselbe.

Es ist der Wind, der die Spreu vom Himmel trennt. Es ist aber auch ein wichtiger Punkt, denn die alttestamentlichen Propheten hatten damals, in der verheißenen Zeit der Wiederherstellung, versprochen, dass Gott seinen Geist über sein Volk ausgießen würde. Dieser Geist wird im Alten Testament zweimal Heiliger Geist genannt, in Psalm 51 und Jesaja 63.

Doch im frühen Judentum wurde der Geist Gottes oft als Ruach HaKodesh , der Heilige Geist, bezeichnet. Daher möchten wir wahrscheinlich nicht im Feuer getauft werden, wie es in diesem Text gemeint ist. Ja, wir möchten heilig sein, aber das ist wahrscheinlich nicht das, wovon in diesem Text die Rede ist.

Wir wollen den Heiligen Geist haben. Und ich möchte einige der Ansichten zur Gehenna erwähnen, die ich erwähnt habe. Manche Juden glauben, dass die Bösen sofort verbrannt würden.

Es wäre die sofortige Vernichtung der Bösen. Manche Juden glaubten, es wäre eine vorübergehende Strafe für etwa ein Jahr. Für nicht abtrünnige Israeliten würde es nur ein Jahr dauern.

Manche glauben, es wäre ewige Qual. Nun, in den Evangelien verwenden Johannes und Jesus das härteste Bild ihrer Zeit für die Auferstehung der Verdammten. Und raten Sie mal, an wen sie sich dabei am häufigsten wenden? An die Menschen, die am dringendsten aus ihrer Selbstzufriedenheit gerissen werden müssen.

Und Jesus wendet sich den Menschen zu, die das Gefühl haben, sie seien Sünder. Gott würde sie nicht annehmen. Er wendet sich ihnen zu.

Aber die Leute, die sagen: „Oh, wir sind so gut. Wir brauchen diese gute Nachricht vom Königreich, die ihr verkündet, nicht.“ Er reißt sie aus ihrer Selbstzufriedenheit und warnt sie vor dem kommenden Gericht.

Wir lesen hier aber auch von der Macht des kommenden Richters. Johannes der Täufer spricht davon, dass er mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen wird. Wer würde im Lichte des Alten Testaments Gottes Geist ausgießen? Wer hat die Autorität, Gottes Geist auszugießen? Joel Kapitel 2, Jesaja Kapitel 42, Jesaja Kapitel 44, Jesaja Kapitel 61, Hesekiel 36, Hesekiel 37, Hesekiel 39.

Der Einzige, der Gottes Geist geben konnte, der Einzige, der Gottes Geist ausgießen konnte, war Gott selbst. Wenn Johannes jemanden verkündet, der kommt und mit

dem Heiligen Geist und Feuer tauft, dann muss es Gott selbst sein. Niemand sonst kann dazu befugt sein.

Und außerdem sagt Johannes: „Ich bin nicht würdig, mich um seine Sandalen zu kümmern.“ In der Antike sagten die Jünger der Rabbiner, sie würden für ihren Lehrer alles tun, was ein Sklave tun würde, außer sich um die Füße und die Sandalen zu kümmern, weil das zu erniedrigend war. Das war etwas, was nur ein Sklave tun würde: die Sandalen zuschnallen, die Sandalen tragen und so weiter, die Füße waschen.

Johannes sagt: „Ich bin nicht einmal würdig, mich um seine Sandalen zu kümmern. Ich bin nicht einmal würdig, sein Diener zu sein.“ Denken Sie daran, die Propheten waren Diener Jahwes.

Die Propheten waren im Alten Testament Diener Gottes. Johannes sagt: „Dieser hier ist so groß. Dieser hier ist Jahwe selbst.“

Johannes erkennt an, dass Jesus groß ist, und fordert uns auf, dasselbe zu erkennen: dass der, den wir anbeten, mächtig ist. Er ist Gott in Menschengestalt und verdient wahrlich all unser Lob und all unseren Gehorsam.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 5, Matthäus 2-3.